

e) Du brauchst den Weg dorthin nicht lange zu suchen; er beginnt vor deiner Haustür und schlängelt sich durch die nahe und fernere Nachbarschaft vorbei an sonnigen Flächen und düsteren, vom Wildwuchs überwucherten Winkeln hin zu Werkstätten und Freizeitparks. Dir wird deine kleine Alltagswelt in ihrer ganzen Fülle zugewiesen. Nicht nur wunderschöne Blumen werden dich erfreuen; viel Unkraut wird die Ernte gefährden; der Schattenbereich verunkelt das Gemüt; der Kampf ums Dasein schlägt Wunden; das Kranke und Böse verursachen Schmerzen und Leiden, Konflikte und Feindschaften. Das Gleichnis vom Weizen und dem Unkraut (Mt 13, 24 - 43) deutet diese Wirklichkeit an. Es gilt, in Geduld wachsam auf den Augenblick zu warten, an dem das Übel ohne Schaden für den Weizen herausgerissen werden kann. Der Schattenbereich muß eingegrenzt werden, damit unsere Erde sich nicht in ein Jammertal verändert und das Leben in seiner Vielfalt gedeihen kann. Die Lebensminderung muß vermindert werden. Not, Hunger, Krankheiten, Gewalttätigkeiten, Tyrannei und Härtherzigkeit sind auf ein Mindestmaß zurückzudrängen. Hörst du das Seufzen der mißhandelten Kreatur, die Notschreie, die von ~~Gewalttätern~~ wundgeschlagenen Ausgeraubten durch die Nächte gellen, das Jammern der unter Schmerzen leidenden Kranken, das Klagen der Einsamen, Verlassenen, Gescheiterten und siehst du die flehenden Blicke der Hilflosen? Alle diese vom Schicksal Geschundenen rufen dir zu: "Erbarme dich meiner! Hier beginnt deine Reich-Gottesarbeit; hier liegt der Schwerpunkt deiner Nachbarschaftshilfe. Alles, was die Lebenskraft vermindert oder ~~ihre~~ ^{ihre} Entfaltung bedroht, fordert dich zu Gegenmaßnahmen heraus.

g*) Der Lebensminderung gilt die Aufmerksamkeit. Sie wird nicht nur verursacht durch Nahrungsmangel, Kälte, Krankheiten und Alterung, Not-situationen und Schicksalsschläge. Menschen sind es, die Krisen, Arbeitslosigkeit, Ungerechtigkeiten, Mißstände und Existenz^{not} durch Gewaltmaßnahmen verursachen; sie verdrängen die wirtschaftlich Schwachen ins Abseits und in die Hoffnungslosigkeit; viele versinken im Elend und betteln sich durch die Tage, vegetieren in Trostlosigkeit dahin, resignieren oder verwarlosen. Von nicht wenigen Wohlhabenden und Politikern werden sie als Arbeitsscheue, Taugenichtse in die Unterschicht verdammt. Nur noch Sozialämter, Wohlfahrtsverbände und Kirchen kümmern sich um diese Mittellosen, hungernden Benachteiligten und Unterprivilegierten. Sie werden nicht nur durch Mängel in ihrer Gesundheit gefährdet, sie leiden auch seelisch an mitmenschlicher ~~Mißachtung~~ ^{Mißachtung} und werden ständig in ihrer Existenzangst von den Versuchungen des Neides, der Mißgunst und des Klassenhasses bedrängt. Nicht wenige brechen dann aus der Rechtsordnung aus und holen sich

mit Gewalt das, was sie so lange entbehren mußten. Wenn dieses Elend ein unerträgliches Ausmaß erreicht hat, dann ist der Boden bestens für die Wahlprüche von Demagogen vorbereitet. Die Schalmeienklänge revolutionärer Melodien treiben dann, wie gehabt, die Massen auf die Straße. An ihrem Ende könnte wieder ein Schafott sich erheben. Das Gleichnis vom reichen Prasser und dem Armen Lazarus (Lk 16, 19 - 26) ist als Mahn- und Warnzeichen zu verstehen. Die Armut war immer ein Hauptübel, das Unruhen und Gewalttaten produzierte; sie zu beseitigen erscheint aussichtslos bei der immer noch rasant ansteigenden Bevölkerungszahl auf Erden. Aber sie kann verringert und gemildert werden, nicht allein durch politische und soziale Maßnahmen. Jeder Einzelne muß von seinem Überfluß abgeben, spenden bis zur eigenen Schmerzgrenze. Darum schau um dich! Wo liegt in deiner Nähe ein "armer Lazarus"? Nimm dich einiger Armer an, nicht aller, nur jener, denen du täglich begegnest. Erschrick nicht vor der Häßlichkeit der Armut. Laß dich erschüttern von ihrem Gram, von dem sorgengefalteten Antlitz, das nicht mehr zu lächeln vermag. Weiche nicht zurück vor der Unsauberkeit und dem üblen Geruch der Bettler. Auch diese an den Straßenrand Verstoßenen leiden an ihrer Ausweglosigkeit; auch sie sehnen sich nach einer Chance. Die Armen brauchen dich, deinen freundlichen Blick, ein wegweisendes Wort, eine notlindernde Gabe, die ihre Lebenstraurigkeit wenigstens für einen Augenblick aufhellt. Verschenke nicht nur Almosen; laß sie deine Zuneigung spüren. Du hast in deinem Leben gewiß schon viel Gutes empfangen, nun gib ab, teile aus. Der Arme bewahrt dich vor dem Geiz, der Dämonie des Reichtums und Besitzes und der Selbstherrlichkeit. Er befreit dich aus der Überheblichkeit und Knechtschaft materieller Begierden; er erweckt in dir Mitleid und Barmherzigkeit, gibt dir die Möglichkeit zur liebenden Hinwendung. Unbewußt stärkt er die besten Kräfte in dir und befähigt dich, auch schwierigere Notsituationen zu meistern.

Irgendwann und irgendwo wirst du auf deinem Wege durch den Tag ganz ~~brüsk~~ plötzlich in eine schlimme Notsituation verwickelt, sei es durch einen Unfall oder die Untat eines anderen. Erschwrocken möchtest du die Augen schließen, nichts sehen, nichts hören, möglichst nur schnell vorübergehen. Doch in dir mahnt dein Gewissen: „Du bist zur Hilfe verpflichtet, verweigere sie nicht, nimm diese Last auf dich, sonst wirst du schuldig!“. Dann gehorche deiner inneren Stimme und handle so ähnlich wie Jesus es uns im Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10, 25.37) gelehrt hat. Es ist in ihm das Leitbild der Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft enthalten. Lies es, lies es immer wieder, lies es auf jeden Fall, wenn du aus Bequemlichkeit oder Widerwillen einen Notschrei überhört hast, vielleicht sogar auf die andere Straßenseite ausgewichen bist.

Samariterdienst tun, das ist echte Reich Gottesarbeit. Laß dich ergreifen vom Mitleid und der Barmherzigkeit, werde ein Nothelfer, erweise dich als Nächster! Hilf ohne auf eine Gegenleistung zu erwarten. Erfasse die dir entgegengestreckten zitternden Hände; blicke liebevoll hinein in die von Kummer und Tränen getrüben Augen, ermuntere durch ein freundliches Lächeln und ein tröstendes Wort, eine Hoffnung erweckende Geste. Gewähre dem Unglücklichen Herberge in deinem Herzen und tue die diese Not wendende Tat. Oder meinst du, solche Begriffe wie Mitleid und Barmherzigkeit gehören in die moralisierende Mottenkiste? Dann handle wenigstens solidarisch. Auch dein Leben kann nur gelingen, wenn du mit deinen Nächsten in Freud und Leid verbunden bleibst. Tue die Barmherzigkeit jederzeit, damit sich in dir die Härte auflöst und du nicht fern bist dem Reich Gottes.

1) Nun kann es geschehen, daß du nicht nur einem Opfer begegnest, sondern auch einem "Räuber", einem, der gegen die Gesetze verstoßen hat und anderen schweren Schaden zufügt, einem Asozialen oder gar Antisozialen. Wie sollst du dich ihm gegenüber verhalten? Die Antwort erteilt dir das Gleichnis vom verlorenen Schaf (Lk 15, 1-10): "Geh dem Verlorenen nach!" Versuche, den auf den rechten Weg zurückzuführen, der sich verlaufen, verirrt hat. Du hast nicht das Recht, ihn zu verurteilen; das ist Sache des Gerichts. Du kennst nicht die Ursachen, die ihn veranlaßten, aus der Gemeinschaft auszubrechen. Er hat vielleicht nie echte elterliche Liebe erlebt, wurde in Abgründe der Verzweiflung gestürzt, suchte vergeblich nach einem Ausweg aus dem Abseits und bekam von den Mitmenschen nur den Stempel des Taugenichts, des Gannoven, aufgedrückt. Erbarme dich der Randfiguren, Ausgegrenzten und Verachteten. Auch sie müssen eine Chance, bekommen, die sie bewegt, neu anzufangen, um dem Gesetz des Dschungels zu entfliehen. Wende dich dem mit besonderer Aufmerksamkeit zu, bei dem du leise Töne eines Hilferufes zu vernennen meinst, einen Hauch von Sehnsucht nach Befreiung aus seiner Verlorenheit verspürst, der aus Resten guten Willens aus der Ausweglosigkeit seiner Vergangenheit einen neuen Versuch wagen möchte. Treffend hat Peter Rosegger zusammengefaßt, was getan werden muß, um auch dem Verlorenen gerecht zu bleiben: "Auf dem Weg zum Licht lasset keinen zurück! Führt jeden mit euch, der vergessen vom Glück, dem die Ampel erlosch, dem die Glut nie gekannt, dem Kind, das den leitenden Stern nie gekannt. Sie taumeln in Nacht und Verlassenheit. Ihr begnadeten Pilger der Ewigkeit, führt alle mit euch in Liebe und Pflicht. Lasset keinen zurück auf dem Wege zum Licht."

ihre Schicksal vermag niemand zu wenden. Vielleicht erwachen sie aus ihrer Uneinsichtigkeit und Verbortheit einmal durch erschütternde Ereignisse, Leiden oder Strafen; das Endgericht an ihrem letzten Tage wird sie beurteilen. Sie haben jetzt schon ihr Todesurteil zu schreiben begonnen, weil sie das ewige Bildnis in sich zerstören und das "Seelenfünklein" auslöschen; sie tun die "Sünde wider den Geist", die nicht vergeben werden kann. Du zweifelst daran? Kann der Mensch denn das innere Bildnis in sich vernichten? Der berühmte Theologe Karl Ranner bejaht diese Frage: "Wir können den Geist auslöschen; wir können uns seinem Walten in uns und in der Welt entziehen, es ist in unsere Gewalt gegeben, in die Macht unserer geistigen Trägheit, unserer Feigheit, in die Verrückung leeren, irdischen, lieblosen Herzens. Wir können nicht nur uns selbst untreu werden und so die Würde und die Bestimmung unseres eigenen Wesens verraten, wir können den Geist ersticken." Jedem Einzelnen ist die Freiheit gewährt, sich der Dämonie der Destruktion auszuliefern, wesenlos zu werden und zum Unmenschen zu deformieren.

Reich Gottesarbeit muß auch im finstersten Winkel getan werden, dort, wo der Morast an Argernissen, Antipathien, ^{Wut}Haß und Feindseligkeiten zum Himmel stinkt. Dort wurde ein Schild aufgestellt; das zweite Hauptgebot ist in ehernen Lettern eingraviert: "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst..und liebet eure Feinde, tuet Gutes denen, die euch hassen und verfolgen..." Was wird hier von dir und mir gefordert! Versagen wir nicht allzu oft in der Nächstliebe, ja sogar in der Selbstliebe? Und wie können wir den Nachbarn lieben, wenn wir mit uns selbst hadern? Wie vermögen wir Frieden zu stiften, wenn der Nachbar nicht unser Angebot annehmen will? Doch dieses Gebot darf nicht aus ungerem Gewissen verbannt werden! Von seiner Erfüllung hängt der Weltfrieden ab. Ein Zusammenleben ist nicht möglich, wenn jeder nur sich selbst liebt und mit Mißtrauen und Konkurrenzneid dem andern begegnet. Darum laßt uns anfangen, Unstimmigkeiten und Streit zu beenden, Mißverständnisse auszuräumen und dem zu vergeben, der uns Unrecht angetan hat. Wage auch du es, Versöhnung anzubieten, damit dein Widersacher dir nicht zum Feinde wird. Entgifte zuerst dich selbst von Verbitterung, Groll, Wut, Haß und Vergeltungssucht und versuche, die Konflikte aufzulösen. Gehe auf ihn zu, verzichte fortan auf jeden Gegenschlag. Kein Hauch eines lieblosen Gedankens, kein verstohlener böser Blick oder zornige Gebärde, kein schlechtes Wort und keine herausfordernde Tät dürfen den eingeleiteten Friedensprozeß gefährden. Zieh den Stachel des bisherigen Zerwürfnisses aus deinem Gedächtnis

und schlag eine Brücke über die Abgründe der Schuldzuweisungen hinüber in eine friedvolle gemeinsame Zukunft; die "vollkommene Gerechtigkeit" sei dein Maßstab. Falls du deinem Widersacher begegnest, dann schau nicht auf die andere Seite des Weges, überseh ihn nicht bewußt als Zeichen der Mißachtung, blicke ihm offenerzig und freundlich ins Gesicht, vielleicht mit einem Grußzeichen - was meinst du, was in diesem Augenblick in ihm vorgeht? Deine Selbstüberwindung wird ihn beunruhigen und zum Nachdenken zwingen. Und was vollzieht sich in dir selbst? Das Feindbild zerstörst du in dir und seines fängt an zu wackeln und zu verblassen. Auch er ist von Natur aus kein Bösewicht, der dich mit allen Mitteln vernichten möchte; er will nur seine Interessen durchsetzen und du hast ihn daran gehindert. Die daraus entstandenen Spannungen lassen sich auflösen; auch er leidet unter den gegenseitigen Aggressionen. Nur habe Geduld, ein Wandlungsprozeß benötigt viel Zeit; die aufgerissenen Wunden heilen nicht so schnell; der Friede zieht sehr langsam in entzweite Häuser ein. Doch welche Freude wird in ihnen aufleuchten, wenn die Nachbarschaft feindfrei geworden ist! Du bist dann ein Friedensstifter geworden; dir gilt dann die Verheißung aus der Bergpredigt: "Selig sind die, die Frieden stiften, denn sie werden Söhne Gottes genannt werden!" (Mt 5,9).

Du befürchtest, daß ein solches Friedensbemühen wahrscheinlich erfolglos bleiben wird. Was soll ich tun, wenn der Widersacher sich als Todfeind entpuppt? Muß ich dann nicht resignieren, wenn er mein Friedensangebot mit Hohnlachen zurückweist und mir in seinem Haß nur noch Niederlagen oder gar den Tod wünscht? Wie unerfüllbar erscheint dann Jesu Gebot der Feindesliebe! Du brauchst nicht auf die Abwehr zu verzichten, nicht dich dauernd verletzen und demütigen zu lassen. Doch deine Gegenwehr sollte auf Gewaltmaßnahmen verzichten. Du bist nicht wehrlos. In seinem Haß und durch seine Feindseligkeit wird sich das Böse so in seinem Denken und Verhalten festsetzen, daß er Fehler begehen und deine Rechte verletzen wird. Dann schleppe ihn vors Gericht. Allerdings wird ^{sich} die Feindschaft nicht verringern; ihm werden jedoch seine Grenzen aufgezeigt - vielleicht geht er dann in sich; wahrscheinlich wird er aber vorsichtiger werden. Jan, das Gebot der Feindesliebe ist das schwerste aller Gebote über das Zusammenleben der Menschen. Seine Erfüllung erscheint fast unmöglich. Es ist jedoch der ^{zig} einzig sichere Weg, Krisen und Konflikte in der Nachbarschaft und zwischen den Völkern zu überwinden. Martin Luther Kings Feindesliebe hat Rassenhaß und Feindseligkeiten zwischen Schwarz und Weiß beseitigt, nur mit den Mitteln der Vernunft und der Gewaltlosigkeit; und Mahatma Gandhi errang damit die Freiheit Indiens. Das Unmögliche kann möglich werden.